Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 19 (1944)

Heft: 1-2

Artikel: Das Adler-Siegel des Kaisers Sigismund : ein Beitrag zum Verständnis einer Urkunde des Stadtarchivs in Rheinfelden

Autor: Allgeier, Arthur

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Siegel Kaiser Friedrichs III.
Basler Staatsarchiv u. Stadtarchiv Rheinfelden
(Durchmesser an beiden Orten: 13,6 cm)

Das Adler-Siegel des Kaisers Sigismund

Ein Beitrag zum Verständnis einer Urkunde des Stadtarchivs in Rheinfelden

von Prof. Dr. *Arthur Allgeier* (Freiburg i. Br.)

Es mögen zwei Jahre sein, als Herr Archivdirektor Dr. Hefele den Verfasser dieses Aufsatzes bat, die Umschrift auf einem Siegel des Kaisers Sigismund (1410—1437) zu erklären, worin der Name des Propheten Ezechiel vorkommt; er selbst hatte die Anfrage von Herrn A. Senti in Rheinfelden erhalten, dem das merkwürdige Siegel auf zwei Urkunden der Kaiser Sigismund und Friedrich III. (1440—1493) begegnete.*)

Die Umschrift lautet vollständig:

AQUILA EZECHIELIS SPONSE MISSA EST DE COELIS QUO NEC VATES NEC PROPHETA EVOLABIT ALCIUS.

Auf deutsch:

Der Adler des Ezechiel ist der Braut vom Himmel geschickt worden;
Höher als er fliegt kein Seher und kein Prophet.

I.

Sieht man fürs erste von dem Siegel ab und achtet bloss auf diesen Spruch, so kommen aus dem Buch des Propheten Ezechiel

*) Das Siegel hängt a. d. Urkunde *StARh. Nr. 103, 1444 VIII. 7. Nürnberg.* Es ist stellenweise etwas abgeschliffen. Dem Basler Staatsarchiv sind wir sehr dankbar für die Aufnahme seines schöneren Stückes. — Auf die Siegel der Kaiser Sigismund und Friedrich machte uns 1937 Dr. Frid. Jehle, Stiftsarchivar in Säckingen aufmerksam auf Grund einer Anmerkung im Copialbuch 1142 Gen. Land. Archiv Karlsruhe zu Urk. von 1442 IX. 16. dat. Rheinfelden: Kg. Friedr. III. bestätigt die Rechte u. Freiheiten des Stifts Säckingen. Die betr. Siegel in Aarau, Basel u. Rheinfelden zeigen nur den einfachen Adler, aber die ganze Adler-Legende. Eine Abbidlung des Doppeladlers soll mit einer nächsten Studie folgen. (Red.).

zwei Stellen in Betracht, auf die er bezogen werden könnte. Einmal 17,3 ff., wo der Prophet einen Adler mit grossen Flügeln sieht, mit der langen Schwungfeder, mit starken Schwingen und mit dem gefleckten Federkleide, wie er auf den Libanon kommt, ein dünnes Zedernreis zu holen, eine Spitze abbricht und sie ins Krämerland d. h. nach Kanaan verpflanzt; unter günstigen Bedingungen entwickelte sich hier das Reis zu einem kräftigen Weinstock. Ein anderer grosser Adler erschien über dem Land, und der Weinstock trieb ihm seine Zweige entgegen; die nach Osten ausgerichtete Entwicklung nimmt ein böses Ende. Wie man aus der Fortsetzung der prophetischen Rede erfährt (V. 11 ff.), ist damit der König von Babel gemeint, der nach Jerusalem kommt und den König und seine Grossen gefangen nimmt. Dass diese Vision mit *Aquila Ezechielis* gemeint sei, wie vermutet wurde, ist nicht wahrscheinlich. Dann bleibt nur übrig, an das grossartige Gesicht vom Gotteswagen zu denken, womit das Buch Ezechiel eröffnet wird. In einer geheimnisvollen Erscheinung treten (1,4 ff.) u. a. vier Wesen heraus: «ein Menschengesicht vorn und ein Löwengesicht zur Rechten bei den Vieren und ein Stiergesicht zur Linken bei den Vieren und ein Adlergesicht bei den Vieren nach innen».

Es kann sich in diesem kurzen Aufsatz nicht um eine exegetische Erklärung des Propheten handeln. Wie sie aber immer auch ausfallen würde, so mag auch hier recht rätselhaft erscheinen, wie eine Brücke zum Siegel zu gewinnen sein mag. Nun fällt, wenn man die Siegellegende laut liest, auf, dass einige Worte sich reimen und alle in einem geregelten Rhythmus verlaufen:

Aquila Ezechielis
Sponsae missa est de coelis
quo nec vates nec propheta
evolabit altius.

Die Worte stammen, wie schon vor einem halben Jahrhundert Lindner[1]) gesehen hat, aus einem alten Hymnus auf Johannes den Evangelisten; nur dass zwei Strophen etwas modifiziert wurden.

Damit ist für die Untersuchung ein fester Ausgang gewonnen. Dass die vier Ezechielischen Wesen auf die vier Evangelisten bezogen wurden, ist allgemein bekannt. Die Schwierigkeit liegt nur darin, dass die Gestalt des Evangelisten Johannes nicht in die Symbolsprache des Siegels passt. Das fühlte auch Lindner wohl, wusste aber keine Erklärung und fing an zu spekulieren: Der Hinweis auf Aquila Ezechielis, sonst das Symbol des Apostels Johannes, muss

doch einen Sinn haben und im Zusammenhang mit dem Kaisertum stehen. Welcher andere kann das aber sein, als der Gedanke an das doppelgestaltige Imperium, welches höchste weltliche Macht, aber zugleich als Schutzherr der Kirche auch einen geistlichen Inhalt hat. Und gerade damals trat diese Idee in den Vordergrund, da das Schisma seit Jahren die Kirche zerrüttete und Hilfe vom deutschen Reiche erwartet wurde und allein kommen konnte. Die ganze damalige Geschichte und Politik sind von diesen Verhältnissen beherrscht. In schwungvoller Deutung wird Sigismund, der Reichsadler, zum «Aquila Ezechielis», welcher der Braut, der Kirche, vom Himmel geschickt ist. Der Adler mit zwei Köpfen stellt demnach nichts anderes dar als das Eine und doch zweifältige Imperium. Er ist nicht sowohl Wappentier als Symbol.

Gegen diese Deutung wurden allerlei heraldische Bedenken geltend gemacht und vor allem von Gritzner darauf hingewiesen, dass der Doppeladler schon weit früher im Oströmischen Reich verwendet wurde, wobei ihn nur der Umstand störte, dass die Adler bei Kaiser Sigismund den Heiligenschein tragen. Zusammenfassend meinte er trotzdem urteilen zu können: «Durch seine Türkenkriege und durch den Briefverkehr mit Byzanz hatte er jenen schon bei weitem früher dort auftretenden Doppeladler als Bild der Kaisermacht kennen gelernt. Unzweifelhaft hat er von dem griechischen Kaiseradler die bisher in Deutschland unbekannte Darstellung des Adlers mit Heiligenschein übernommen, damit allerdings dem Wappenbild mit seinem durchaus weltlichen Charakter als Zeichen der Herrschaft eine höhere Weihe gegeben. Doch da wir auf verschiedenen späteren Siegeln diese Heiligenscheine oftmals vermissen, mag diese Zutat vielleicht der Willkür des Stechers entsprungen sein.»

In der Folge wandte sich die Forschung der Aufgabe zu, den Gebrauch des Doppeladlers im Orient zu verfoglen und zu untersuchen, auf welchen Wegen das merkwürdige Symbol ins Abendland gelangt sei. Die wertvolle Arbeit von O. v. Falke über die Kunstgeschichte der Seidenweberei in Europa (1903/1921) ergab eine breite Basis, lehrte aber zugleich, dass der Doppeladler auf ganz mechanische Weise aus dem einfachen Adler entstand, indem die Muster je hälftig aneinander gewoben wurden. Diese Kunst wurde seit der Karolingerzeit im Westen eingeführt und von der Tuchzeichnung allmählich auf Skulpturwerke übertragen. Es stellte sich weiter heraus, dass Byzanz nicht einmal die Heimat war, da das Motiv auch bei den Arabern und Sassaniden angetroffen wird. Zu-

letzt hat E. Kornemann[3]) über die archäologischen Ergebnisse der jüngsten Zeit eingehend berichtet und unter sorgfältiger Abwägung der örtlichen, zeitlichen und stilistischen Eigentümlichkeiten zu der Frage, warum der Doppeladler im Reichswappen gerade unter Kaiser Sigismund den endgültigen Sieg davon getragen habe, sich dahin ausgesprochen, dass vielleicht die Verheiratung Sigismunds mit Maria, der Tochter Ludwigs des Grossen von Polen und Ungarn, die wahrscheinlich am 1. November 1385 vollzogen wurde, das entscheidende Moment für den Uebergang zu einem neuen Wappen gegeben hat. «Seitdem war Ungarn in ein näheres Verhältnis zum Reiche gebracht, und Sigismunds mit Problemen überlastete Gesamtpolitik war stark von Ungarn her orientiert, wo er schon fünfundzwanzig Jahre vor der deutschen Wahl König geworden war. Friedenseinigung zur Türkenabwehr war ihr Grundzug, führte allerdings zur Niederlage des Kreuzheeres bei Nikopolis (1396) durch Sultan Bajaset. Für diese ungarisch-deutsche Doppelstellung Sigismunds und die Uebernahme des Türkenschutzes für Europa passte der einfache Adler nicht mehr, sondern nur noch der Doppeladler, den schon Friedrich II. als Reichswappen ins Auge gefasst und Ludwig der Baier von Flandern her vorübergehend übernommen hatte».

Allein nichts spricht dafür, dass Sigismund den Doppeladler vor 1400 im Siegel verwendet hätte. Sowohl das von Heffner als auch das von Posse mitgeteilte, abgebildete und beschriebene Siegel stammen aus dem Jahre 1434, das erste vom 26. November, das zweite vom 28. Juli. Ein drittes, gut erhaltenes Exemplar in der Stadtbibliothek von Mannheim ist leider von der zugehörigen Urkunde gelöst, so dass es nicht mehr datiert werden kann.*)

II.

Indem die Untersuchung zum Siegel Sigismunds selber zurückkehrt, erweist es sich als zweckmässig, den Faden da aufzunehmen, wo Lindner den Boden der Tatsachen aufgegeben hat, d. h. beim Adler des Ezechiel Lindners Vermutung, dass der Hinweis auf *Aquila Ezechielis*, sonst das Symbol des Evangelisten Johannes, doch einen Sinn haben und im Zusammenhang mit dem Kaisertum stehen müsse, ist durchaus berechtigt. Meine eigenen Gedankengänge kann ich hier mehr nur skizzieren und verweise zur Begrün-

*) Das Siegel Kaiser Sigismunds im Aarg. Staatsarchiv: Stift 1430 XII. 7. 1433 VIII. 8.; Kloster Muri 1425 III. 2.; Fragmente an andern Urk. Vgl. Anm. S. 37!

dung auf die ausführliche Darlegung im nächsten Heft der von K. S. Bader herausgegeben Sammlung der Rechtswahrzeichen.

1. Die Darstellung der 4 Evangelisten durch einen Engel (Matthäus), Löwen (Markus), Stier (Lukas) und Adler (Johannes) beruht auf einer uralten Auslegung des ersten Kapitels von Ezechiel. Die im Mittelalter übliche Reichstheologie, welche auch das Imperium Romanum einbezog, schliesst sich an die Geschichte bei Daniel an: an den Traum des Königs Nabuchodonosor (c. 2) und an die Vision der aus dem Meer emporsteigenden Ungeheuer (c. 7). Die abendländischen Schriftausleger gehen darin einig, dass die versinnbildeten Weltreiche in dieser Abfolge zu verstehen seien: 1. Nabuchodonosor 2. Kyros 3. Alexander der Grosse 4. Rom. Es gibt aber auch einen Ausleger von Ezechiel, der die 4 Wesen in der Vision des Gotteswagens (c. 1) auf diese Reiche bezieht. Das ist niemand geringerer als der Franziskaner *Nicolaus von Lyra* († 1340). Er ist darin freilich auch bekämpft worden, aber zu denen, welche ihm zustimmten, gehört der deutsche Ordensgenosse Matthias Döring († 1469), der auf dem Konzil von Basel tätig war, und *Heinrich von Langenstein* († 1397), der auch politisch ein hervorragendes Ansehen besass und in seinem berühmten Sendschreiben an König Wenzel die Exegese des Lyranus anwendet. Zur Zeit von Kaiser Sigismund war also die Anwendung des Adlers bei Ezechiel auf das *Imperium Romanum* wohl bekannt.

2. Der *Hymnus* auf den Evangelisten Johannes, aus dem die Verse der Siegellegende stammen, ist, wie schon Lindner festgestellt hat, sehr alt und war gerade in Süddeutschland verbreitet. Lindner zitierte ihn nach Mone. Die letzte Ausgabe von Cl. Blume gestattet, die reiche Ueberlieferungsgeschichte bis ins 10. Jahrhundert und die besondere Verbreitung im Voralpen- und Bodenseegebiet zu verfolgen.[4])

3. Das Siegel Kaiser Sigismunds ist in Konstanz, während des Konzils, und zwar am 5. November 1417 in Auftrag gegeben worden. Der Registratureintrag ist noch erhalten und schon von Sickel[5]) veröffentlicht worden; er lautet in deutscher Uebersetzung: «Im Jahre des Herrn 1417, am 5. November, bin ich Johannes Kirchen vonseiten der Königlich Römischen Majestät, unter deren Dienern der Geringste, mit dem Goldschmied, *Meister Arnold von Bomel,* in folgender Weise übereinsgekommen, dass dieser zwei Siegel der Kaiserlichen Majestät herstellen soll: eines, auf dem die kaiserliche Person mit Apfel und Szepter und auf Adlern sitzt, von denen jeder zwei Köpfe hat, und es müssen fünf Schilde darum sein, um

die Person, und was die Rahmenaufschrift etc. betrifft. Ebenso ein anderes, worauf einfach der kaiserliche Adler mit 2 Köpfen abgebildet ist usw. Für diese beiden Siegel wird die vorgenannte Königliche Majestät dem vorgemeldeten Arnold zu zahlen schuldig sein 200 Rheinische Gulden und zwar 100 sofort und 100 nach Herstellung. Dass ihm 6 Mark Silber gegeben werden, und zu keiner anderen Leistung wird sonst die Majestät selber verpflichtet sein, ausser sie wolle aus reiner Gnade ihm etwas geben. Geschehen zu Konstanz im Jahre, im Monat, am Tage wie oben angegeben.»

III.

Die Herstellung des Siegels lässt sich also nach allen Seiten hin, örtlich, zeitlich und persönlich bestimmen. Schon dadurch scheiden eine Reihe von Vermutungen, zuletzt diejenige von Kornemann, zur Erklärung als unwahrscheinlich aus. Berücksichtigt man zunächst die zeitlichen Umstände, so legt der Rahmen des *Konzils von Konstanz* nahe, das Siegel aus der geistigen Welt des *Sacerdotium* und *Imperium* heraus zu interpretieren, und das Datum des 5. November 1417 zwingt dazu. Der Sommer und Herbst 1417 war mit Auseinandersetzungen über die Zuständigkeit des Königs in kirchlichen Angelegenheiten ausgefüllt, die sehr heftige Grade annahmen. In einer allgemeinen Versammlung der Nationen wurde von den Kardinälen gegen die Haltung Sigismunds lauter Protest erhoben. Man warf ihm vor, dass er sich zu Unrecht in Kirchensachen einmische. Ostentativ verliess der König das Münster, wo die Zusammenkunft stattfand, und verbot, den Kirchenraum weiterhin zu benützen. Indes musste er erkennen, dass sein Widerstand gegen die Geschäftsordnung, wonach die Papstwahl vor der Kirchenreformation behandelt werden sollte, zu weit gegangen war. Er benützte daher die Pause, die durch die Vorkehrungen zur Papstwahl Ende Oktober eintrat, zu einer Reise in die Schweiz. Am 22. Oktober verliess er Konstanz und ritt mit zahlreichem Gefolge rheinaufwärts, dann landein zum Wohlausee ins Glarnerland, besuchte Einsiedeln, Schwyz, Luzern und Zürich. Allüberall wurde er feierlich empfangen, inzwischen aber in Konstanz ebenso sehnsüchtig erwartet, wo das Kaufhaus zum Konklave eingerichtet wurde. Am Donnerstag, 4. November, traf er wieder ein. Am folgenden Montag, 8. November, fand in seiner Gegenwart die letzte (41.) allgemeine Sitzung statt, worin Sigismund persönlich die Wahlberechtigten beschwor, die getroffenen Anordnungen gewissenhaft

zu befolgen. Nachmittags begann das Konklave. Am Donnerstagvormittag, 11. November, wurde Martin V. gewählt. Es dürfte daher als ausgeschlossen gelten, dass, wenn das grosse Siegel, das Sigismund am 5. November bestellte, von irgendwelcher Idee eingegeben war, darin etwas anderes zum Ausdruck gelangen sollte, als das den König in diesen Tagen erfüllte.

Wenn der Adler des Ezechiel nicht bloss den Evangelisten Johannes versinnbildete, sondern auch als Symbol des *Imperium Romanum* verstanden wurde, das die Aufgabe hat, mit den starken Fittichen die Kirche zu schützen, so lag darin nicht bloss das Recht versinnbildet, sich um kirchliche Dinge zu kümmern, sondern auch die Pflicht angedeutet, den Beruf als *Advocatus Ecclesiae* auszuüben. Dass dabei die Kirche als Braut Christi erscheint, entspricht ebenso einer uralten, schon im Epheser Brief (5, 27 ff.) gebrauchten bildlichen Redeweise. Die ganze Zeit denkt und redet in Bildern. Aber die Bilder sind nicht bloss Formen des Stils, sondern Ausdruck des leidenschaftlichen Ernstes, und man kann sich nur fragen, ob und inwiefern es dem Künstler gelungen ist, die Idee zu verwirklichen. Damit ist das Gebiet der christlichen Kunst und die Frage der Darstellung der Ezechielischen Vision insbesondere berührt. Hier stellte sich die schwierige Aufgabe, den geheimnisvollen Vorgang flächenhaft darzustellen, wonach der Adler, man mochte ihn von welcher Seite aus ansehen, die man wollte, geradeausschaute. Der Eindruck liess sich andeuten, wenn zwei Adler nebeneinander gezeigt wurden, die je nach entgegengesetzter Richtung schauten. Das ist die Darstellung auf der Vorderseite des Siegels, wo der König geradezu von den Fittichen getragen wird. Davon ist die Rückseite nicht zu trennen. Man sieht denselben Vorgang im Profil. Der Adler erscheint nicht in Ruhe, sondern in lebendiger Bewegung entsprechend der ungeheuren Dynamik, in der Ezechiel die *maiestas Domini* erblickt.

Doch mögen Kunsthistoriker zu diesem Problem Stellung nehmen. Jedenfalls werden nicht bloss traditionelle Stilgesetze, sondern auch die Individualität des Künstlers in Rechnung zu stellen sein. Nach dieser Seite hin mögen noch zwei Feststellungen dienlich sein. In der 12. allgemeinen Konzilssitzung, am 29. Mai 1415, worin das Siegel des abgesetzten Papstes, Johann XXIII. feierlich zerbrochen wurde, werden zwei Persönlichkeiten mit Namen genannt: der Siegelbewahrer, Erzbischof Johann von Riga, und ein Goldschmied. Als solcher wird ausführlich erwähnt, ein Magister Arnoldus, der Goldschmied des Papstes. Es legt sich nahe, in ihm

dieselbe Persönlichkeit zu sehen wie in dem Goldschmied Magister Arnoldus de Bomel, der am 5. November 1417 den Auftrag erhält, für Sigismund ein Kaiserliches Siegel anzufertigen. Ein Arnoul de Boymel erscheint ferner 1413 auf einer Quittung für ein grosses Siegel, das für den Herzog von Valois hergestellt wurde. Der Künstler nennt sich darin *orfevre et graveur scaulte, demourant au palais du roy nostre sire à Paris.* Das Original befindet sich in Paris. *Bibl. nat. pièces originales du cabinet des titres, dossier Boymel.* In Ermangelung seines Siegels hat Boymel hier mit seinem Signet quittiert. Davon ist ein anderes Signet verschieden, das Roman so beschreibt: *Signet ovale de 13 millimètres, représentant un cavalier armé de toutes pièces galopant à droite.* Mögen Kunsthistoriker den Sachverhalt weiter verfolgen!

Merkwürdig in der Geschichte des Sigismundschen Doppeladlers ist schliesslich, dass Sigismund selber das Siegel zunächst nicht benützt hat. Bekanntlich wurde er erst am 31. Mai 1433 zum Kaiser gekrönt. So wird sich erklären, dass alle bekannten Siegel, welche das beschriebene Bild des Doppeladlers aufweisen, an Urkunden hängen, die nach der Krönung datiert sind. Dasselbe Bild hat ihm Friedrich III. im Reichssiegel geführt. Aber noch zu seiner Zeit wurde der Doppeladler als etwas Neuartiges und Geheimnisvolles empfunden. Dafür ist niemand Geringerer Zeuge als Aenea Silvio, der spätere Papst Pius II. In der *Historia Friderici III.* [6]) beschreibt er die Ordnung der Ritter beim Einzug Friedrichs III. in Rom 1452. Die einen hätten sich um die Georgsfahne geschart, andere um eine Fahne mit einem Adler; es sei aber kein natürlicher Adler, sondern ein Adler mit zwei Köpfen gewesen, wozu er die wichtige Anmerkung macht, dieses Monstrum habe die Umbildung des Jahrhunderts eingeführt. Dem Kaiser selber habe es nicht gefallen, aber er habe sich dem Brauch gefügt. Dazu gibt er als Sinn des Adlersymbols an: das doppelte Römische Reich, das orientalische und das okzidentale, zu versinnbilden, was nach seiner Auffassung durch den natürlichen Adler besser zum Ausdruck komme.

Diese Stelle ist ungemein aufschlussreich. Aenea Silvio hat den Doppeladler auf das griechische und römische Reich bezogen. Friedrich III. hat das Symbol nicht geschaffen, sondern übernommen, aber wohl ebenso verstanden. Die Sinndeutung Sigismunds ist also bereits verloren gegangen. Für Sigismund, und also ursprünglich, hat der Doppeladler keinen aussenpolitischen, sondern einen innerpolitischen, näherhin kirchenpolitischen Sinn. Er ist

der sinnfällige Ausdruck seines Anspruchs auf kirchliche Rechte, das sinnenfällige Symbol des *Sacrum Imperium Romanum*, des *Heiligen* Römischen Reichs.

[1]) *Th. Lindner*, das Urkundenwesen Karls IV. und seiner Nachfolger (1346—1437), Stuttgart 1882, 62.

[2]) *E. Gritzner*, Symbole und Wappen des alten deutschen Reichs, Leipzig 1902, 89 ff.

[3]) *E. Kornemann*, Adler und Doppeladler im Wappen des alten deutschen Reichs Zur Vorgeschichte des Doppeladlers: Das Reich. Idee und Gestalt. Festschrift für Johannes Haller zu seinem 75. Geburtstage: Herausgegeben von Heinrich Dannenbauer und Fritz Ernst, Stuttgart 1940, 45/69.

[4]) *Analecta hymnica medii aevi* IV. (1922) 2 ii s.

[5]) Anzeiger für die Kunde der Vorzeit 19 (1872) 14.

[6]) *Quittance pour la gravure d'un sceau en 1413: Correspondance historique et archéologique* i (1894) 342; *darauf verweist der Verfasser im Manuel de Sigillographie française*, Paris 1912, 364.

[7]) Ausgabe von *Kollar* (1762) 277 f. Die Kenntnis dieser bedeutungsgeschichtlich wichtigen Rolle verdanke ich seinem Freunde *E. Eichmann;* vgl. dessen Schrift. Die Kaiserkrönung im Abendland, Würzburg 1942, II. 124.